

Erfahrungsbericht

McMaster University, Hamilton, Ontario, Kanada – Winter term 2026

Fragen können gerne an mich gestellt werden über
nina.zitzelsberger@student.uibk.ac.at :)

1. Bewerbungsprozess

Für mich stand eigentlich schon direkt zu Beginn meines Bachelorstudiums an der Universität Innsbruck fest, dass ich ein Auslandssemester machen möchte. Da das im Psychologiestudium schon im dritten oder vierten Semester empfohlen wird, habe ich mich schon in den ersten Wochen an der Uni über die verschiedenen Möglichkeiten informiert. Ich habe Infoveranstaltungen zu Programmen wie Erasmus und Joint Study besucht, mich beim International Relations Office erkundigt und auch selbst auf der Website geschaut, welche Partneruniversitäten überhaupt infrage kommen.

Relativ schnell war für mich klar, dass ich gerne nach Kanada möchte – vor allem, weil ich in ein englischsprachiges Land wollte, es in Australien keinen Platz gab und die USA für mich nicht wirklich interessant waren. Grundsätzlich würde ich empfehlen, sich etwa ein Jahr im Voraus damit zu beschäftigen, da die Bewerbungsfristen je nach Universität ziemlich unterschiedlich sein können – dazu kommt, wenn man von einer Uni früher eine Zusage bekommt, muss man relativ schnell verbindlich zusagen, ohne zu wissen, ob man vielleicht auch noch bei anderen Unis genommen worden wäre. Da die McMaster aufgrund der Lage und des Kursangebots sowieso mein Favorit war, habe ich mich am Ende dazu entschieden, mich nur dort zu bewerben. Das war natürlich ein gewisses Risiko, aber im Nachhinein bin ich sehr froh, dass ich es so gemacht habe – es hat alles geklappt und ich habe einen Platz bekommen.

Ursprünglich habe ich mich für das Wintersemester (Fall Term) an der McMaster beworben, habe dann aber einen Platz für das darauffolgende Winter Term von Januar bis April bekommen, da die Plätze begrenzt sind. Man hat in so einem Fall zwar die Möglichkeit zu entscheiden, ob der alternative Zeitraum für einen passt, aber es ist gut zu wissen, dass die Semesterzeiten im Ausland nicht immer mit denen an der Heimatuni übereinstimmen und man daher nicht unbedingt genau zu dem Zeitpunkt gehen kann, den man ursprünglich geplant hat.

Während des gesamten Bewerbungsprozesses und Aufenthaltes in Kanada wurde ich super von Christina Plattner aus dem IRO unterstützt und habe, egal welche Fragen ich hatte, immer schnell hilfreiche Antworten bekommen.

2. Kursauswahl und Organisation

Im Rahmen der Bewerbung muss man sich bereits Gedanken über mögliche Kurse machen und eine erste Auswahl angeben. Das wirkt am Anfang so, als müsste man sich schon festlegen, ist aber sehr unverbindlich. Man kann einfach Kurse auswählen, die

einen interessieren – die endgültige Entscheidung trifft man erst später, wenn die tatsächliche Kursanmeldung stattfindet.

Wichtig zu beachten ist, dass wenn man vorab mit der Heimatuni abklärt, welche Kurse man sich anrechnen lassen kann, genügend Alternativen einzuplanen. An der McMaster werden nämlich viele Kurse nicht jedes Semester angeboten. Gerade im Winter Term ist das Kursangebot etwas eingeschränkter als man vielleicht erwartet, deswegen sollte man sich nicht allzu sehr auf einzelne Kurse fixieren. Zu Semesterbeginn gibt es außerdem die „Add/Drop“-Phase: In den ersten ein zwei Wochen kann man noch relativ unkompliziert Kurse wechseln bzw. (ab-)wählen. Ich habe das auch genutzt, um mir verschiedene Vorlesungen anzuschauen und dann zu entscheiden, was mich wirklich interessiert.

Was die Organisation angeht, ist die McMaster wirklich super. Es gibt viele Ansprechpartner, an die man sich jederzeit wenden kann, und einem wird wirklich immer weitergeholfen. Schon Monate vor Beginn des Auslandssemesters gab es einige Webinare und Online-Infoveranstaltungen. Die haben mir persönlich sehr viel gebracht, weil dort viele organisatorische Dinge erklärt werden und man sich dadurch deutlich sicherer fühlt. Zu Beginn des Semesters organisiert die McMaster außerdem verschiedene Events speziell für Austauschstudierende. Für manche muss man sich vorher anmelden, zu anderen kann man einfach spontan gehen. Diese Angebote sollte man auf jeden Fall nutzen - man lernt dort extrem schnell viele andere Internationals kennen, die alle in der gleichen Situation wie man selbst sind. Bei mir war das definitiv die Basis dafür, schnell Anschluss zu finden und Freundschaften für die nächsten Monate zu knüpfen.

3. Wohnungssuche

Die Wohnungssuche war bei mir ziemlich unkompliziert. Ich habe im September angefangen, mich über Facebook in verschiedenen Gruppen nach einem Zimmer umzuschauen. Ich habe im Vorfeld von anderen Austauschstudierenden gehört, dass viele sich für die ersten ein bis zwei Wochen ein Airbnb nehmen und dann erst vor Ort nach einer Wohnung suchen. Für mich hat sich das aber eher stressig angehört, weshalb ich schon im Voraus etwas Fixes haben wollte.

Grundsätzlich gibt es auch die Möglichkeit, auf dem Campus zu wohnen. Das wird auch für Austauschstudierende angeboten, ich habe mich aber bewusst dagegen entschieden. Zum einen ist es nicht unbedingt günstiger, zum anderen wohnen dort hauptsächlich First-Year-Studierende, also eher 18- bis 19-Jährige, in geteilten Zimmern. Zusätzlich ist ein verpflichtender Meal Plan inkludiert, der Essen am Campus beinhaltet. Da ich lieber etwas unabhängiger sein wollte, war das für mich keine Option. Stattdessen habe ich gezielt nach einem Zimmer in einem sogenannten „Student House“ gesucht, also einem Einfamilienhaus, das man sich mit mehreren Studierenden teilt. Diese Wohnform ist in Hamilton sehr verbreitet – meistens leben dort fünf bis sechs Leute zusammen in einer WG. Ich habe innerhalb von nur wenigen Tagen etwas gefunden und nach einem Facetime-Gespräch mit meinen zukünftigen Mitbewohnerinnen war alles fix. Im Nachhinein kann ich wirklich sagen, dass das die

beste Entscheidung war. Ich habe in Ainslie Wood gewohnt, einem typischen Studentenviertel ganz in der Nähe des Campus. Auch Westdale ist sehr beliebt und ähnlich gut gelegen. Von beiden Gegenden aus kann man die Uni entweder zu Fuß erreichen oder mit den Shared Bikes, die es vor Ort gibt. Einige andere Austauschstudierende haben sich auch Unterkünfte in Downtown Hamilton gesucht, oft über Airbnb. Für manche hat das gut gepasst, jedoch ist man zum einen weiter vom Campus entfernt und muss jeden Tag pendeln, zum anderen verpasst man denke ich einen wichtigen Teil der Erfahrung. Durch mein Student House habe ich direkt mit Kanadierinnen zusammengelebt, was mir geholfen hat, viel schneller Anschluss zu finden und auch das Leben vor Ort authentischer kennenzulernen; außerdem war es letztendlich auch die günstigere Option.

4. Semesterablauf

Ich habe drei von maximal fünf erlaubten Kursen an der McMaster belegt. Die Kurse unterscheiden sich vom Aufbau her deutlich von dem, was ich aus Innsbruck gewohnt bin. Die meisten meiner Kurse fanden dreimal pro Woche für jeweils 50 Minuten statt. Es gab zwar auch Formate, die nur einmal wöchentlich abgehalten wurden, aber das war eher die Ausnahme. Außerdem setzt sich die Gesamtnote aus vielen kleineren Leistungen während des Semesters zusammen. Das bedeutet einerseits, dass man den Stoff besser über die Zeit verteilt und nicht alles auf einmal am Ende des Semesters lernen muss – andererseits ist der Arbeitsaufwand während des Semesters deutlich höher. In meinen Kursen gab es zum Beispiel wöchentliche Assignments, kleinere Quizzes oder andere Abgaben und ein bis zwei Midterms pro Kurs.

Auch die meisten anderen internationalen Studierenden haben zwischen drei und fünf Kursen belegt - vor allem bei fünf war der Arbeitsaufwand aber wirklich nicht zu unterschätzen. Viele hatten zwar das Gefühl, dass der Inhalt der Kurse etwas einfacher ist als in Österreich, aber das wird durch den kontinuierlichen Arbeitsaufwand während des Semesters ausgeglichen.

5. Campus-Leben, Hamilton & Freizeit

Das Campusleben an der McMaster ist insgesamt extrem stark von Freizeit und Gemeinschaft geprägt. Besonders auffällig ist, wie groß der Stellenwert von Sport ist. Es gibt ein riesiges Fitnessstudio direkt am Campus, das für Undergraduate-Studierende kostenlos ist, sowie zahlreiche Sportanlagen: Indoor- und Outdoor-Felder für praktisch jede Sportart, Laufbahnen, einen Pool und wirklich alles, was man sich sportlich vorstellen kann. Besonders spannend fand ich die sogenannten „Intramural Sports“, bei denen man sich mit einem eigenen Team für verschiedene Sportarten anmelden kann. Daraus entstehen dann uni-interne Ligen mit wöchentlichen Spielen und Turnieren. Gemeinsam mit meinen Mitbewohnerinnen habe ich zum Beispiel beim Innertube-Waterpolo mitgespielt – und wir haben am Ende tatsächlich sogar den ersten Platz gemacht. Zusätzlich gibt es auch offizielle Uni-Sportteams, die gegen andere Universitäten antreten. Besonders Basketball- und Volleyballspiele finden regelmäßig

statt und sind sehr gut besucht. Football-Spiele gibt es zwar auch, allerdings nur im Herbst- bzw. Sommersemester, da diese draußen stattfinden.

Generell gibt es an der Uni eine riesige Auswahl an Clubs und Angeboten, unabhängig davon, ob man sportlich interessiert ist oder nicht. Im Outdoor Club zum Beispiel kann man –auch ohne Mitgliedschaft – an verschiedenen Aktivitäten teilnehmen, wie Wanderungen in der Umgebung von Hamilton oder Ski-Trips im Winter. Mein Highlight war ein Cabin-Trip an den Lake Huron, bei dem wir ein Wochenende lang in kleinen Hütten mitten in der Natur gewohnt haben. Die gesamte Gruppe hat sich selbst versorgt und wir haben gemeinsam alle möglichen Winteraktivitäten gemacht.

Am Campus gibt es auch unglaublich viele Orte zum Lernen, Essen oder einfach zum Treffen mit Freunden – es erinnert fast an eine kleine eigene Stadt: Cafés, Restaurants, kleine Shops, Marktstände und große Foodcourts. Einer meiner Haupttreffpunkte war der sogenannte „Hub“, ein zentrales Gebäude, in dem ich mich oft mit Freunden zum Lernen oder Lunchen getroffen habe. Insgesamt gibt es so viele verschiedene Spots am Campus, dass ich bestimmt nicht einmal einen Bruchteil davon in den vier Monaten entdeckt habe.

Hamilton selbst ist vielleicht nicht die schönste Stadt und viele haben sich in Downtown nicht besonders wohl gefühlt. Deshalb haben wir unsere Zeit meistens in Ainsliewood oder Westdale verbracht – in die Innenstadt sind wir eher selten gefahren. Dafür ist die Lage insgesamt wirklich ideal - Toronto ist nur eine Stunde mit dem Bus entfernt und auch andere Städte wie Montréal, Ottawa oder Québec City sind gut erreichbar. Zusätzlich haben wir auch Reisen in die USA gemacht, zum Beispiel nach Chicago, Boston oder New York City, die jeweils nur wenige Flugstunden entfernt liegen. Für solche Reisen eignet sich die „Reading Week“ in der Mitte des Semesters besonders gut. Nach den Finals haben wir außerdem noch gemeinsam mit anderen Austauschstudierenden einen Trip durch Alberta in den Banff und Jasper National Park gemacht.

6. Fazit

Mein Auslandssemester an der McMaster war für mich die beste Entscheidung, die ich hätte treffen können. Auch wenn es am Anfang mit viel Organisation zusammenhängt und vielleicht einschüchternd wirkt, lohnt es sich auf jeden Fall. Man lernt unglaublich viele, sehr liebe, offene Menschen kennen und baut schnell Freundschaften auf, die die gesamte Zeit dort prägen. Ich habe in meiner Zeit in Kanada viele neue Erfahrungen gesammelt, ein komplett anderes Unileben kennengelernt und auch meine Sprache hat sich deutlich verbessert - ich kann ich ein Auslandssemester wirklich jedem, der die Möglichkeit dazu hat, nur sehr empfehlen.

Erfahrungsbericht

Bei Fragen gerne unter sarah-schmidhuber@student.uibk.ac.at melden 😊

Ich habe mein 6. Semester an der McMaster verbracht, studiere Atmosphärenwissenschaften und habe im Auslandssemester nur meine Wahlmodule aufgefüllt.

McMaster University, Fall term 2025

1. Bewerbungsprozess:

Ich habe mich sehr kurzfristig dazu entschlossen, ein Auslandssemester zu machen. Nach Recherche blieben nur noch eine Handvoll Universitäten übrig, die a) englischsprachiges Angebot haben, b) für mich interessante und sinnvolle Kurse anbieten und c) eine spannende Umgebung bieten. Christina war mir sehr hilfreich dabei und hat alle meine Fragen beantwortet. Dadurch fiel meine Entscheidung schnell auf die McMaster University in Kanada. Da die Bewerbungsperiode bald endete, habe ich schnell alle nötigen Unterlagen gesammelt. Auch hier war Christine und auch Herr Haselwandter und Prof. Schellhorn, die die Partnerschaft leiten, sehr hilfreich. So konnte ich zum Beispiel den Sprachtest nachreichen. Um schnell zu dem Zertifikat zu kommen hatte ich mich für einen Duolingo-Englisch Test entschieden, dieser wird an der McMaster anerkannt. Die Bewerbung erfolgt über das LFU System, man muss nur alle Daten hochladen.

2. Kurswahl und Organisation

Die Kurswahl folgt über die Plattform Mosaic. Obwohl ich mir für die Bewerbung bereits einige Kurse ausgesucht habe, wurden viele von ihnen leider im Fall Semester nicht angeboten. Welche Prerequisite bestehen kann man auch sehr gut in der Website nachlesen. Nachdem ich mir mehrere Kurse ausgesucht habe, habe ich die Liste an die McMaster gemailt. Es wird überprüft ob die Anforderungen erfüllt sind und mit den jeweiligen Kursleitern abgeklärt, damit man einen zugesicherten Platz in den Kursen bekommt. Danach müssen die ausgewählten Kurse noch vom Fakultätsleiter unterschrieben werden und ins LFU hochgeladen werden. Nun blieb nur noch die Organisation des Aufenthaltes aus.

3. Wohnungssuche

Ich habe mich gegen ein Studentenhaus entschieden, da diese etwas teurer sind, in den meisten Zimmer keine Küche vorhanden ist und deswegen ein mealplan verpflichtend ist. Ich habe auf unterschiedlichen Facebookgruppen nach einer Unterkunft gesucht und wurde schließlich fündig. Dies kann aber einige Zeit dauern, deswegen würde ich dazu raten, früh mit der Suche zu beginnen. Auch sind sehr viele Scam-Anzeigen im Umlauf, teilweise habe diese sogar Zugang zu den jeweiligen Wohnobjekten und eine Begehung, vor allem online, ist kein Indikator dafür, dass es sicher ist. Deswegen auf keinem Fall Geld überweisen, bevor man eingezogen ist! Meine Unterkunft hat (mit Strom) etwa 800\$CAD gekostet, es war eine 2er WG in einem Apartmentblock, etwa 10Minuten mit Bus oder Rad zu dem Campus.

4. Semesterablauf

Zu Beginn hatte ich mich in 5 Kursen eingeschrieben, für einen Kurs war es aber verpflichtend ein e-Book für 6 Monate und 90\$ zu kaufen, deswegen habe ich mich aus diesem wieder ausgeschrieben. Wenn man sich vor dem 10.09 ausschreibt, fallen

keinerlei Kosten an und es erscheint auch nicht im Transkript. Das Ausschreiben erfolgt wie auch das Einschreiben in die Kurse über die Plattform Mosaic. Ich hatte zu verschiedenen Kursen neben den Vorlesungen auch Labore oder Tutorium, wobei hier das Tutorium auch verpflichtend ist. Der Semesterablauf erinnert etwas mehr an Schulzeiten, so sind meist wöchentlich Abgaben zu tätigen. Klausuren hatte ich nur in zwei meiner Kurse (Midterm und Final Exam), in einem gab es alle 2 Wochen ein Quiz und der andere zählten nur Abgaben, Mitarbeit und Projekte. Dadurch ist man um einiges weniger gestresst, vor allem am Ende des Semesters, was sehr angenehm ist. In einem Kurs konnte ich aufgrund einer Grippe nicht am Final Exam teilnehmen, da dieses aber nur 40% der Note ausmachte, musste ich diese Prüfung im Februar nicht nachschreiben. Im Allgemeinen wirkten alle Professoren, Tutoren und Assistenten sehr motiviert und Fragen wurden sehr gerne beantwortet. Auch die Kombination mit Außenlabore zum Daten sammeln und diese Daten dann daheim auszuwerten war abwechslungsreich und es ist echt schön, nicht nur die Daten zu sehen, sondern auch wie man dazu kommt. Leider war mir nur der Unterricht in ein paar Kursen etwas zu schulisch: oft wurden Gleichungen einfach eingeführt, ohne sie herzuleiten; in Tutorium wurden Gleichungen umgestellt; für Abgaben wurden oft 1:1 Anleitungen zu Verfügung gestellt ;... Dadurch hat es mich öfters etwas unterfordert, auch wenn der Inhalt spannend war. Das kenne ich von meiner Uni Erfahrung hier und an einer Fernuni anders, da ist das Niveau von Schule auf 1.Semester Studium doch ein großer Sprung. Man muss aber auch dazu sagen, dass die Schule in Kanada ein Jahr früher aufhört. Ein anderer Kurs hat mich dafür umso mehr motiviert und ich konnte richtig viel lernen.

5. Campus und Freizeit Angebot

Der Campus der McMaster ist riesig. Er bietet viele Wiesenflächen, Bänke, Bäume die Schatten spenden, verschieden Bibliotheken zum Lernen, Foodcourt, Gym, Schwimmbad, etc. Das coolste: Das Gym, die Kletterhalle und der Pool sind gratis! Ausgenutzt habe ich nur die Kletterhalle, vor allem am Abend ist es ein netter Ausgleich. Pausen habe ich meist draußen verbracht, auch ein Spazierweg startet direkt bei der Uni und führt entlang des Sees durch den Wald. Am Campus finden auch regelmäßig Veranstaltung statt, meist durchgeführt von diversen Clubs. Home-coming war eines der größten Events. In der Halftime Show haben Hunde auf dem Spielfeld ihr Können gezeigt, außerhalb gab es viele verschieden aufblasbare Parcours und auch ein Rodeo. Es gibt die verschiedensten Clubs, vom Shooting-Club, Nature-Club zum Psychedelic Research Club ist echt für jeden etwas dabei. Ich bin dem Boxing-Club beigetreten, und habe bei ein paar Veranstaltung des Outdoor-clubs teilgenommen. Auch gibt es einem Kletterturm auf dem Campus, hier befindet sich auch eine Feuerstelle. Öfters wird zum Lagerfeuer mit gratis Snacks eingeladen. Der Kanu Trip des Outdoor Clubs ist aufjedenfall eine Empfehlung. Mit dem Bus wird man direkt am Campus abgeholt, um dann im Nationalpark Kanu zu fahren und zu campen. Nur dass Salz vergessen wurde, war etwas bitter XD.

6. Hamilton und Umgebung

Am Infotag der Uni wurde uns mitgeteilt: geht niemals in das Stadtzentrum in der Nacht und nie allein. Stadtzentren sind in Kanada wie in Europa Bahnhofsviertel. Vor allem in Hamilton gibt es sehr viele Obdachlose und Drogensüchtige. Das muss einem bewusst sein, allzu gefährlich würde ich das Zentrum trotzdem nicht einstufen. Außerhalb vom Zentrum bekommt man davon aber sehr wenig mit, ob in Uninähe, am Strand oder in Dundas. Der Stadtbuss und die Stadtfahrräder sind für Studenten der McMaster

kostenlos, dadurch kann man sehr leicht die Stadt erkunden. Hamilton hat sehr viele Essensmöglichkeiten von den unterschiedlichsten Kulturen, das habe ich sehr genossen und viel durchprobiert. Ansonsten bin ich meist im Wald spazieren gegangen, es gibt unzählige Pfade. Der See wirkt wie ein Meer, und so fühlt sich am Strand spazieren stark nach Urlaub an. Manchmal bin ich zu Konzerten oder in einem Klub gegangen, ansonsten öfters in die Kletterhalle der Stadt. Manchmal wird am Samstag früher aufgesperrt, es gibt DJs und gratis Getränke sowie manche Snacks und meist irgendetwas zu gewinnen, und das bei günstigerem Eintritt.

Hamilton liegt ca. 1-2h unterhalb von Toronto, und es gibt kostengünstige und regelmäßige Busse zwischen den beiden Städten. Deswegen bietet sich ein Tagestrip oder auch ein Ausflug zum Weitergehen an. Der Sonnenuntergang vom Hanlan's Point Beach ist es definitiv wert.

Mit ein paar anderen Austauschstudenten bin ich für ein verlängertes Wochenende nach Tobermory gefahren. Das würde ich unbedingt weiterempfehlen, es gibt mehrere Wanderwege entlang des Sees mit wundervoller Aussicht. Der Sauble Beach auf dem Weg heim ist auch ein Abstecher wert und erweckt noch mehr Urlaubsgefühle. Manchmal vergisst man, dass es ein See ist.

7. Fazit

Ich habe das Auslandssemester sehr genossen, so viele neue Menschen kennengelernt, viele Freundschaften geknüpft. Für die Kursauswahl würde ich empfehlen, entweder früh im Studium das Auslandssemester zu legen oder zumindest 3. Year Kurse zu belegen. Die Unterrichtsart war auf jeden Fall erfrischend, und in manchen Kursen konnte ich richtig viel dazu lernen. Der Campus der McMaster ist richtig schön, und man kann in der direkten Umgebung viel erleben. Ich kann es nur empfehlen, und ich werde noch lange daran denken. Christina und das Team vom International Relations Office haben mich bei allen organisatorischen Aspekten unterstützt, alle Fragen beantwortet und ermöglichen einen stressfreien unkomplizierten Aufenthalt ohne viel Recherche im Voraus. Ich bin sehr dankbar für die Hilfe und große Nachsicht.

Bericht Auslandssemester McMaster University

Mein Name ist Tobias, ich studiere Wirtschaftswissenschaften an der Universität Innsbruck und habe mein fünftes Semester im Rahmen eines Auslandssemesters an der McMaster University in Hamilton, Kanada, verbracht. In diesem Bericht möchte ich meine persönlichen Erfahrungen teilen – von der Vorbereitungsphase über den Studienalltag bis hin zu den Reisen – und einen ehrlichen Einblick geben, wie ich mein Semester in Kanada erlebt habe und was ich daraus mitnehmen konnte.

Lage und öffentliche Transportmittel

Hamilton ist eine Stadt mit etwa 550.000 Einwohnern und liegt südlich von Toronto direkt am Lake Ontario. Auch wenn sich der See nicht unbedingt zum Baden eignet, überzeugt die Lage durch die Nähe zu vielen spannenden Ausflugszielen. Toronto erreicht man mit dem Bus in ungefähr einer Stunde, die Niagara-Fälle mit dem Auto ebenfalls in etwa einer Stunde. Auch weiter entfernte Städte wie Ottawa oder Montreal sind gut mit dem Bus erreichbar, was das Reisen sehr einfach macht.

Die öffentlichen Verkehrsmittel in Ontario haben bei mir insgesamt einen guten Eindruck hinterlassen. Für längere Strecken ist der Fernverkehr mit dem Bus meist die bessere Wahl als der Zug, da Zugverbindungen oft relativ langsam sind. Innerhalb von Hamilton fahren die Stadtbusse regelmäßig und auch noch bis spät abends. Man sollte allerdings ein wenig Zeitpuffer einplanen, da die Busse nicht immer ganz pünktlich sind und gelegentlich sogar etwas früher abfahren.

Bewerbung und Kursauswahl

Bevor ich mich endgültig für ein Auslandssemester beworben habe, hatte ich zunächst einen Beratungstermin im International Relations Office der Universität Innsbruck. Dort wurden mir verschiedene Partneruniversitäten vorgestellt und erklärt, welche Programme und Unterstützungsmöglichkeiten es gibt. Dieser Termin hat mir sehr geholfen, da mir viele Unsicherheiten genommen wurden und ich einen deutlich besseren Überblick über meine Optionen bekommen habe. Ich würde diesen Schritt jedem dringend empfehlen.

Die eigentliche Bewerbung habe ich anschließend über das LFU-Online-System durchgeführt. Nach der Zusage begann der zeitintensive Teil: die Kursauswahl an der McMaster University. Dafür sollte man unbedingt genügend Zeit einplanen. Mein persönlicher Tipp ist, möglichst Wahlmodule für das Auslandssemester zu nutzen, da diese in der Regel am unkompliziertesten angerechnet werden können.

Nach der Kursauswahl mussten die gewählten Lehrveranstaltungen noch von der Universität Innsbruck genehmigt werden. Auch dieser Prozess kann etwas dauern, weshalb es – wie bei fast allem rund um das Auslandssemester – sinnvoll ist, möglichst früh damit zu beginnen.

In Kanada habe ich ausschließlich Kurse aus dem dritten Studienjahr belegt. Vom Anspruch her waren diese etwas weniger intensiv als die Kurse im fünften Semester in Innsbruck. Bei der Auswahl habe ich außerdem bewusst darauf geachtet, an welchen Wochentagen die Kurse stattfinden, um mir ein verlängertes Wochenende zu ermöglichen. Diese Entscheidung hat sich für mich absolut gelohnt, da ich so mehr Zeit für Reisen und Freizeit hatte.

Wohnungssuche

Die Wohnungssuche empfand ich als eine der größten Herausforderungen im Vorfeld. Zwar gibt es die Möglichkeit, sich für einen Wohnheimplatz direkt am Campus zu bewerben, allerdings sind die Chancen relativ gering, wenn man nur für ein Semester in Kanada ist. Aus diesem Grund habe ich hauptsächlich über Facebook nach einem Zimmer gesucht.

Dabei ist allerdings Vorsicht geboten, da es viele Betrugsversuche gibt. Ich habe deshalb immer darauf bestanden, vorab ein Videogespräch zu führen und mir das Zimmer zeigen zu lassen. Besonders empfehlenswerte Wohngegenden sind Westdale und Ainslie Wood, da der Campus von dort aus gut zu Fuß erreichbar ist. Auch Dundas ist eine schöne Wohngegend, allerdings ist man hier – genauso wie in Central Hamilton – auf den Bus angewiesen. Generell würde ich empfehlen, vor einer Zusage immer zu überprüfen, wie lange man tatsächlich mit öffentlichen Verkehrsmitteln zum Campus benötigt.

Campus

Der Campus der McMaster University hat mich von Anfang an begeistert. Alle rund 35.000 Studierenden lernen an einem zentralen Standort, was für eine sehr lebendige und offene Atmosphäre sorgt. Man kann problemlos einen ganzen Tag am Campus verbringen, selbst wenn man nur wenige Lehrveranstaltungen hat.

Für Essen und Getränke gibt es zahlreiche Möglichkeiten: Morgens holt man sich schnell einen Kaffee bei Tim Hortons oder Starbucks, und auch zum Mittag- oder Abendessen gibt es eine große Auswahl an unterschiedlichen Küchen. Besonders beeindruckt hat mich auch das sportliche Angebot. Das David Braley Athletic Centre ist für Sportbegeisterte wirklich ein Traum. Neben einem riesigen Fitnessstudio gibt es Squashplätze, eine Schwimmhalle, eine Indoor-Laufbahn und viele weitere Angebote. Im Außenbereich stehen zusätzlich ein Stadion sowie zwei Kunstrasenfelder zur freien Nutzung zur Verfügung.

Auch zum Lernen ist der Campus sehr gut ausgestattet. Mehrere Bibliotheken sowie Bereiche wie „The Hub“ bieten viele ruhige Lernplätze und Räume für Gruppenarbeiten oder Projekte.

Events

Während des Semesters werden von der Universität regelmäßig Events organisiert, die den Campusalltag zusätzlich beleben. Dazu zählen unter anderem ein Weihnachtsmarkt oder ein großes Clubfest, bei dem sich die vielen studentischen Clubs (Ag's) vorstellen und neue Mitglieder gewinnen.

Beim Clubfest bin ich auf den MacOutdoor Club aufmerksam geworden. Dieser organisiert ein- bis zweimal pro Semester Kanutouren durch den Algonquin Park. Ich habe an einer zweitägigen Tour teilgenommen, bei der wir in kleinen Gruppen durch den Park gepaddelt sind und dort gezeltet haben. Dieses Erlebnis hat mir extrem viel Spaß gemacht und ist eine absolute Empfehlung. Da die Touren sehr beliebt sind, sollte man sich frühzeitig anmelden – ich war Ende September dabei und musste mich bereits relativ früh registrieren.

Reisen

Während meiner vier Monate in Kanada war ich viel unterwegs. An einem verlängerten Wochenende bin ich mit Freunden nach Ottawa und Montreal gereist. Beide Städte haben mir sehr gut gefallen und sind deutlich ruhiger als Toronto. Mit dem Bus waren wir etwa neun Stunden pro Strecke unterwegs, mit einem Mietauto wäre man allerdings schneller und flexibler gewesen. Mietwagen lassen sich oft für relativ wenig Geld ausleihen und sind besonders für Kurztrips sehr praktisch.

In der Reading Week, einer unterrichtsfreien Woche im Oktober, bin ich gemeinsam mit drei anderen Austauschstudierenden in den Banff Nationalpark im Westen Kanadas geflogen. Der Nationalpark ist riesig und wir hatten das Glück, bereits den ersten Schnee zu erleben. Wir haben mehrere Wanderungen zu verschiedenen Seen gemacht, die im Schnee eine ganz besondere, fast magische Stimmung hatten. Dieser Trip war definitiv eines der Highlights meines gesamten Auslandssemesters.

Von Banff aus sind wir weiter nach Vancouver geflogen und haben dort noch drei Tage verbracht. Auch diese Stadt hat mich sehr beeindruckt und ist absolut eine Reise wert. Rückblickend kann ich nur empfehlen, größere Reisen möglichst früh zu planen und zu buchen. Wir haben vieles recht kurzfristig organisiert, was den Trip deutlich teurer gemacht hat.

Nach den letzten Prüfungen Mitte Dezember haben meine Freunde und ich beschlossen, unser letztes gemeinsames Wochenende in New York City zu verbringen. Von Toronto aus kann man

entweder fliegen oder etwa neun Stunden mit dem Bus fahren. New York war für mich der perfekte Abschluss meines Abenteuers: Eine Weltstadt im Dezember, teilweise verschneit, ist ein ganz besonderes Erlebnis, das mir noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Fazit

„Das war die beste Zeit meines Lebens.“

Diesen Satz habe ich auf jede Postkarte geschrieben, die ich aus Kanada in die Heimat geschickt habe. Ich habe mein Auslandssemester wirklich in vollen Zügen genossen und kann es jedem nur empfehlen, diese Erfahrung zu machen. Egal wohin es geht – am Ende geht es darum, neue Menschen kennenzulernen, andere Kulturen zu erleben und den eigenen Horizont zu erweitern. Genau das habe ich in Kanada erlebt, wofür ich sehr dankbar bin.

Tobias Kummer

Falls du weitere Fragen hast, melde dich gerne bei mir :)

tobias.kummer@student.uibk.ac.at

Erfahrungsbericht

McMaster University, Hamilton, Ontario – Fall term 2024

Fragen können gerne an mich gestellt werden über isabel.meyer@student.uibk.ac.at :)

1. Bewerbungsprozess

Als ich mich entschieden habe, dass ich für ein Auslandssemester nach Kanada gehen möchte, war das Bewerbungs-Zeitfenster schon ein paar Wochen am Laufen. Deshalb war mein Bewerbungsprozess ein bisschen stressig und am Ende auch zeitdruckbelastet, was aber meine eigene Schuld war, weil ich erst recht spät angefangen habe, mich wirklich intensiv mit den Möglichkeiten bzw. kanadischen Partneruniversitäten auseinanderzusetzen. Ich würde also empfehlen, schon mehrere Monate im Voraus mit der Planung anzufangen und nach und nach die Optionen auszuschließen (z.B. anhand der Attraktivität des akademischen Angebots, des Wohnorts etc.). Zum Glück wurden jegliche Fragen, die ich hatte, von Frau Plattner ausführlich beantwortet, und so habe ich mich schon zu Beginn in sehr guten Händen gefühlt. Ein Sprachzertifikat, das für die Bewerbung notwendig ist, hatte ich vorher schon, deshalb musste ich nicht extra nochmal einen Sprachtest machen, was die Sache ein bisschen entspannt hat. Daneben muss man für die Bewerbung Lebenslauf, Motivationsschreiben, Studienerfolgsnachweis etc. einreichen. Man muss sich auf jeden Fall nicht stressen, in allen Fächern Einsen vorzuweisen – die hatte ich auch nicht, dafür konnte ich aber z.B. schon einen Auslandsaufenthalt aus meiner Schulzeit vorweisen. Es geht glaube ich eher um das große Gesamtbild, das zeigt, dass man dafür geeignet ist. Ich habe mich insgesamt für 4 kanadische Universitäten beworben und die Nominierung für die McMaster einfach als erste angenommen, da man das innerhalb einer festgelegten Deadline tun muss, um gehen zu können. Im Nachhinein bin ich froh darüber, dass ich das Risiko nicht eingegangen bin, die Rückmeldungen für die anderen Unis noch abzuwarten, da ich mich von der Betreuung und Koordination für die McMaster wirklich bestens aufgehoben gefühlt habe.

2. Kursauswahl und Organisation

Für den Bewerbungsprozess wird verlangt, dass man eine vorläufige Auswahl an Kursen einzureicht, die man gerne an der Gastuniversität belegen würde. Trotzdem ist (vor allem am Anfang) absolut noch nichts in Stein gemeißelt, also muss man sich keine Gedanken machen, wenn man denkt, dass man an seinen Kursen am Ende vielleicht doch gerne noch was ändern würde. Man sollte sich allerdings bewusst sein, dass man mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit nicht alle Kurse, die man sich anfangs aussucht, auch bekommen wird. Der fixe Kursplan fürs betreffende Semester wird immer erst ein paar Monate vorm Semesterbeginn veröffentlicht, also ist es bis dahin ein bisschen Pokern, ob deine gewünschten Kurse auch wirklich während deines Austauschsemesters angeboten werden. Für mich war das zuerst tatsächlich ein bisschen enttäuschend, weil am Ende nur 3 meiner anfangs ausgewählten Kurse dann auch tatsächlich im Fall term angeboten wurden – aber ich konnte trotzdem interessante Alternativen finden und hatte im Endeffekt doch noch eine richtig gute Lernerfahrung dort. Bis zur zweiten Semesterwoche hat man Zeit, noch Änderungen an der Kursauswahl vorzunehmen, falls man wirklich die erste Woche in einer Vorlesung sitzt und dann merkt, dass die Lehrveranstaltung vielleicht doch nicht die beste Wahl war. Ich hatte eine Mischung aus second year und third year-Kursen (der Bachelor in Psychologie umfasst dort auch 3 Jahre) und habe die ausgewählt,

die inhaltlich am besten zu meinen noch offenen Bachelor-Lehrveranstaltungen in Innsbruck gepasst haben.

Allgemein war von der McMaster alles, was den Austausch betrifft, auffallend gut organisiert, betreut und geplant. Wir hatten schon vor unserer Ankunft in Kanada über mehrere Monate hinweg eine ganze Menge Webinare und Online-Infoveranstaltungen, um sicherzustellen, dass wir uns mit allen wichtigen Dingen von Anfang an gut auskennen und keine organisatorischen Schwierigkeiten haben. Die Woche bzw. ein paar Tage vor Semesterbeginn gab es dann natürlich auch Events für die Austauschstudierenden, bei denen man andere Exchanges kennenlernen und ins Uni-Leben reinfinden kann.

Alle Studenten müssen übrigens an der McMaster eine verpflichtende Krankenversicherung abschließen, was ich sehr vorteilhaft fand, weil man sich dann selber um keine mehr kümmern muss.

3. Wohnungssuche

Die Wohnungssuche hat sich ein bisschen problematisch gestaltet, womit ich aber auch gerechnet habe. Es ist einfach suboptimal, von einem anderen Kontinent aus eine Wohnung zu suchen, ohne dass man zum Besichtigen vorbeikommen kann (und sich vor allem vergewissern kann, dass man nicht abgezogen wird – also am besten nichts im Voraus zahlen, ohne sicher zu sein, dass es die Wohnung auch wirklich gibt). Ich habe mir einfach für meine erste Woche in Hamilton ein Airbnb genommen, damit ich erst mal sicher eine vorübergehende Unterkunft habe, und habe dann Besichtigungen vor Ort gemacht. Die meisten Studenten, die nicht auf dem Campus wohnen, wohnen oft in kleineren Gruppen (von meistens 4-6 Leuten) in Einfamilienhäusern, was ich sehr entspannt fand. Es ist allerdings gar nicht so einfach, da direkt was zu bekommen ohne ein Kennenlernen vorher. Ich habe viele Wohnungen auf Facebook gefunden, schon vor meiner Ankunft immer mal wieder ein paar Nachrichten geschrieben und Termine ausgemacht. Das ist meiner Meinung nach eine gute Herangehensweise, da viele ihre freien Zimmer in Facebook-Gruppen posten – allerdings muss man sehr vorsichtig sein, da auf diesem Wege auch schon viele einem Betrug zum Opfer gefallen sind. Die Möglichkeit, am Campus zu wohnen, wird für Exchange-Studenten übrigens auch angeboten. Ich habe mich allerdings dagegen entschieden, weil es a) preislich nicht viel Unterschied gemacht hätte, b) sonst hauptsächlich Erstis am Campus wohnen und c) man verpflichtend einen Meal plan dazu bestellen muss, der Essen am Campus beinhaltet, und ich dann doch lieber selber kochen wollte. Ich habe für mein Semester mit 4 anderen kanadischen Studentinnen zusammen in einem Haus in Westdale gewohnt. Westdale ist ein sehr hübsches, ruhiges Viertel in Campusnähe, wo viele Studenten wohnen (Ainsliewood ist auch sehr beliebt), und ich war am Ende wirklich sehr glücklich mit meiner Wohnsituation.

4. Semesterablauf

Wie viele andere war ich anfangs sehr optimistisch und habe mich in die maximal erlaubte Anzahl an Kursen eingeschrieben – das sind an der McMaster 5 Kurse pro Semester. Für uns klingt das erst mal nach wenig, aber ich habe schnell erkannt, dass der Aufwand, den man für jeden Kurs erbringen muss, deutlich höher ist als in Innsbruck. Während ich zuhause in vielen Vorlesungen nur die eine große Klausur am Ende des Semesters habe, muss man hier stetig mitarbeiten. Das hat zwar den großen Vorteil, dass so viel weniger Gewicht auf dem Final exam liegt (und man sich den Stoff natürlich auch besser merkt), aber man sollte sich kein super entspanntes Semester erwarten. An sich war ich durchaus

sehr happy mit meinen Kursen und hatte auch wirklich Spaß daran, aber in der zweiten Hälfte des Semesters ist es mir doch ein bisschen zu viel geworden und ich habe mich aus dem fünften ausgeschrieben. Arbeitsaufwand & Umfang sind je nach Prof unterschiedlich: In einem Kurs musste ich jede Woche eine kleine „Hausaufgabe“ zur Kursliteratur abarbeiten, in anderen Fächern hatte ich übers Semester hinweg ein oder zwei größere, arbeitsintensivere Assignments einzureichen. Ein großer Unterschied zu Österreich sind auch die Midterms (= Klausuren in der Mitte des Semesters): die sind eigentlich in jedem Programm Standard, und manche meiner Profs haben sogar zwei davon gemacht (im Oktober & November), manche beschränkten sich aber nur auf einen Midterm. Das ist zwar lernintensiv, aber so verteilt sich die Gesamtnote im Endeffekt auf mehrere Bewertungen, was eine Sache war, die ich im Vergleich zu Österreich super fand. Wenn man die guten Noten haben will, muss man aber schon bereit sein, stetig mitzuarbeiten.

5. Campus-Leben, Hamilton & Freizeit

Eine Sache, die nordamerikanische Universitäten (meiner Meinung nach) sehr deutlich von europäischen unterscheidet, ist der „Freizeitcharakter“, den der Campus hat. Man kommt nicht nur für die Lehrveranstaltungen, sondern es ist durchaus ein Lebensmittelpunkt für die Studenten. Erstens ist der Campus in gewissem Sinne schon eine kleine, eigene Mini-Stadt, und ich habe die meiste Zeit unter der Woche den kompletten Tag dort verbracht. Es gibt überall verteilt Restaurants und Cafés, Shops, ab und zu Marktstände, ein Fitnessstudio (für Undergrad-Studenten übrigens kostenlos!) und ein Schwimmbad/ Pool, sogar einen Zahnarzt.

Zweitens ist das Freizeitangebot, das die Uni bietet, wirklich unglaublich umfangreich. Wir in Innsbruck haben die USI, und gab es dort alle möglichen Sport-Teams, sprich Football und so weiter – die Spiele der McMaster-Teams sind immer sehr gut besucht! – aber auch für alles andere gibt es Angebote. Egal, was man in seiner Freizeit gerne macht, es gibt für alles, wirklich alles irgendeinen Club: von den verschiedensten Sportarten über Fotografie und Orchester bis hin zu Kunst, es ist für jeden was dabei. Ich habe zum Beispiel an mehreren Ausflügen des Outdoor Club teilgenommen, der für alle Naturliebhaber und Outdoor-Sportler attraktiv sein dürfte. Einer davon war ein dreitägiger Kanu-Trip durch den Algonquin Park, definitiv eins meiner besten Erlebnisse in Kanada! Man muss gar nicht unbedingt Mitglied sein, um an solchen Sachen teilzunehmen.

Optisch ist Hamilton an sich nicht die allerschönste Stadt, aber sehr lebendig, was sie für mich sehr sympathisch gemacht hat. Dadurch, dass es eben eine Studentenstadt ist, mangelt es nicht an Möglichkeiten, Dinge zu unternehmen. Man sollte auch bei Gelegenheit die Gegenden außenrum erkunden – Hamilton ist dafür bekannt, eine ganze Menge Wasserfälle in der Umgebung zu haben.

Zudem eignet sich die Lage in Ontario wirklich super zum Herumreisen, für alle, die das gerne tun. Toronto ist nur eine gute Stunde weg und wunderschön, bietet sich also bestens für Wochenend- oder Tagesausflüge an. Andere kanadische Großstädte in der Nähe, wie Montréal oder die Hauptstadt Ottawa, kann man ebenfalls in mehreren Stunden Busfahrt erreichen. Allerdings habe ich die Erfahrung gemacht, dass die Transportmittel-Preise ein bisschen höher sind als zuhause. Auch viele US-Städte (z.B. New York und Washington DC) sind nur einen rund zwei- bis dreistündigen Flug entfernt, und da es in dem Zeitfenster um die Midterm-Prüfungen herum immer eine freie Woche gibt (die „Reading week“), bietet die sich durchaus für einen kurzen Urlaub an.

Mein Auslandssemester war auf jeden Fall eine der besten Entscheidungen, die ich in meinem Leben getroffen habe, und es hat mich in vielen Hinsichten sehr bereichert. Nicht nur sprachlich habe ich mich bemerkenswert verbessert, auch zum Beispiel die hohe Selbstständigkeit und Organisationsfähigkeit, die man (gezwungenermaßen) erwirbt, sowie die Fähigkeiten, auch mal mit anderen akademischen Anforderungen zurechtzukommen, sehe ich als einen wertvollen Gewinn. Ich würde es immer wieder machen und kann es wirklich jedem ans Herz legen – auch denen (oder gerade denen), die es vielleicht noch ein bisschen einschüchternd finden.